Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 7

Rubrik: Die Frauenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frauenwelt

Vom Mädchen zur Frau.

Von *Oswald Preisser.*

Mit dem Beitrag «Die Versittlichung der Ehe» glaube ich unsern Frauen den Auftakt gegeben zu haben, wie sie ihre internsten Lebensfragen und persönlichsten Geschicke selbst zu meistern imstande sind. Mögen meine Anregungen und Hinweise Stoff zum weiteren Ausbau der «Frauenbeilage» durch unsere Gesinnungsfreundinnen selbst geben, denn die Frauenbeilage gehört eigentlich der Frau und nicht dem Manne. Sie soll das Sprachrohr der Frau zur Frau sein, wie es um ihr gegenseitiges Freidenkertum bestellt ist, weil am Freidenkertum nicht nur wir, sondern alle genesen sollen, die sich in Frauenfragen bisher nur in Unduldsamkeit, Intoleranz und Entsittlichung gefallen haben.

Der Bibelspruch: «Die Frau hat in der Gemeinde zu schweigen,» ist überlebt. Seitdem sich auch die Frau im Beruf, in der Gemeinde und im Staate «die Welt erobert hat,» sind die Männer nach und nach inne geworden, dass die Frauen ebenfalls «Vollmenschen» sind. Selbst dem verstorbenen Wissenschaftler Dr. Möbius konnte nach seinem Tode am eigenen Hirn «nachgewiesen» werden, dass sein Manneshirn im Gegensatz zu der von ihm bei Lebzeiten aufgestellten Theorie kleiner war als das Durchschnittshirn einer normalen, ungebildeten Frau. Damit verfielen alle derartigen «wissenschaftlichen» Aberwitze über den angeborenen Schwachsinn des weiblichen Geschlechts der wohlverdienten Lächerlichkeit anheim.

Auch der veraltete «wissenschaftliche» Gelehrtenstandpunkt und Zopfgeist Fichtes von der unbegrenzten Unterordnung der Frau unter die Botmässigkeit des Mannes spukt sogar noch in manchen Freidenkerhirnen, der sich anno dazumal also verlauten liess: «Das zweite Geschlecht steht eine Stufe tiefer als das erste. Die Frau gehört nicht sich selbst an, sondern dem Manne.Im Begriff der Ehe liegt die unbegrenzte Unterwerfung unter den Willen des Mannes. Ohne Vorbehalt gibt sie sich an ihn verloren. Nur mit ihm, nur unter seinen Augen hat sie zu leben, denn als Frau hat sie aufgehört, das Leben eines Individuums zu führen.»

Das ist der Geist, der bisher die ganze zivilisierte Welt regiert, erleuchtet und beherrscht hat, der sich noch heute in der Erziehung des weiblichen Geschlechts als massgebender Unterton bemerkbar macht. Mütter, die noch in diesem Geiste erzogen worden sind, werden darum nie rechte freidenkende Erzieherinnen ihrer Töchter. Deshalb will ich in diesem Artikel versuchen, etwas tiefer in die erzieherischen Lebensfragen des Frauengeschlechts einzudringen, um auch hierin richtunggebend voranzugehen.

Die Mutter, die erste und nächste Erzieherin ihrer Töchter, legt den Grundstein für das spätere Denken, Fühlen und Handeln in des Mädchens Seele. Darum ist die Erziehung, resp. lebensanschauliche Einstellung der Mutter in der Erziehung ihrer Töchter ausschlaggebend. Was eine Mutter in ihr Kind gelegt hat, kann ihm schwerlich wieder entrissen werden.

Durch die bisherige Erziehung wurde das Mädchen viel zu sehr verzärtelt, während man dem Buben von jeher die seinem Geschlecht angestammte Eigenart beliess.

Wenn sich der Junge seinen Sandhaufen erobert, wenn er freudestrahlend durch den dicksten Dreck oder die wonnigsten Pfützen stapft, freut sich heimlich nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter, obgleich sie weidlich darüber schimpft. Und jedem Buben, dem kein Baum zu hoch und kein Abhang zu steil ist, prophezeit man eine erfolgreiche Zukunft.

Im Mädchen lebt aber der gleiche Tatendrang, so lange es noch ungedrillt ist. Man beobachte nur das Mädchen im Spiel mit den Buben, wenn es sich mit ihnen balgt. Es gibt ihnen nichts nach, weder an Kraft noch Gewandtheit. Sobald es aber dressiert wird, jeder ungestüme Tatendrang nach freier Betätigung systematisch gehemmt und unterdrückt wird, beginnt das Minderwertigkeitsgefühl gegenüber dem andern Geschlecht in ihm aufzukeimen.

Der gute Ton verlangt vom Mädchen, dass es fein und gesittet vor dem männlichen Geschlecht zurückzutreten hat, dass es später als scheue, zart errötende Jungfrau vor dem werbenden Jüngling einher zu flattieren hat, ohne zu bedenken, dass durch solchen Drilltrieb ein Mädchen nicht mehr in der Lage ist, über sich selbst zu entscheiden. Es wird sich dem werbenden Jüngling und fordernden Manne immer nur willig und gehorsam unterordnen. Viele Mütter sind darum in dieser Beziehung direkt ein Unglück für ihre Töchter.

Der Werdegang unserer Töchter vom «Mädchen zur Frau» soll sich darum in freigeistigem Sinne ganz anders als bisher abwickeln. Alle männerrechtlich eingestellten Minderwertigkeitstheorien des Frauengeschlechts müssen von uns unbeachtet bleiben. Sie sind nur der Ausfluss geschlechtsbetonter Ueberheblichkeit und egoistischer Herrschsucht, die das Wesen der Frau absichtlich gering einzuschätzen versucht.

Die Erziehung des modernen Mädchens ist im Gegensatz zu früher Beweglichkeit, Kraft, Gymnastik, Uebung, sportliche Gewandtheit, Schwimmen, Turnen, Wandern, Handfertigkeiten und Häuslichkeit. Lernt das Mädchen einen Beruf, so kann man allerdings nach der Berufstätigkeit von Häuslichkeit nicht Unbilliges verlangen.

Lehren wir unsern Töchtern also mehr Mut für Leben, Selbstentwicklung, Selbstachtung, Selbstschätzung, Selbstbewusstsein, sowie freieres Denken, Wollen und Handeln, besonders gegenüber dem andern, dem stärkeren Geschlecht, aber keine sentimentale Verweichlichung des Gemüts, die den grössten Teil der Frauen leib-seelisch unterdrücken und Opfer der Willkür des Mannes werden lässt.

Das Wahrzeichen unserer Zeit, besonders aber das unseres Freidenkertums, ist die Erziehung des weiblichen Geschlechts zur Freiheit, zur Persönlichkeit, zur Selbstbefreiung nach innen wie nach aussen, in der Ehe sowohl als in der Gesellschaft. Nicht der Geschlechtscharakter der Frau soll für uns massgebend sein, sondern ihre Persönlichkeit als Frau und Mutter. Das ist kein «Panttoffelheldentum», sondern freier, ethischer und psychologischer Wettbewerb neben- und füreinander, ein Wertmesser gegenseitiger Wertschätzung.

Wer heute noch ein Mädchen oder eine Frau nur als blosses Geschlechtswesen einschätzt und beurteilt, wird ihrem Wesen nie gerecht. Ihm werden ausserhalb und innerhalb der Ehe Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Unser heutiges verändertes Wirtschafts- und Gesellschaftsleben hat die Frau im Produktionswesen zu einem nicht mehr zu unterschätzenden Machtfaktor werden lassen, der vom Frauengeschlecht viel Mut, Wissen und Können voraussetzt. Daurch aber gewinnt die Frau als Persönlichkeit in hohem Masse. Der moderne junge Mann weiss das sehr wohl zu schätzen und jedes Mädchen auch darnach zu taxieren und zu behandeln.

Darum genügt es heute nicht mehr, dass sich die Frau nur als Haushälterin, Geschlechtswesen und Gebärmaschine geboren fühlt. Sie muss selbst bemüht sein, sich geistig zu bilden und zu vertiefen, um dem Manne auch im Intellekt ebenbürtig zu werden, wenn sie harmonisch mit ihm leben und auskommen will.

---

stärker ist als das jetzige Dunkel der Welt, dann werdet ihr aus der schwarzen Wirklichkeit eine lichtvolle schaffen.

Nach dem 3. Satz des Doppelkonzertes, der in seiner Frischheit noch besser gefiel wie die beiden ersten, folgte Oskar Wälterlins Spiel: «Die Sendung». Ein Stück, das dem Künstler die Aufgabe überträgt, die die Kirche bis anhin für sich allein beansprucht hatte: Jedem das zu geben, was ihm mangelt. Dem Alter Trost, dem Führer Milde und